

Editorial

Die Diskussionen in der FKP-Redaktion um die Artikelauswahl und Planung dieses Heftes waren so kontrovers wie wohl noch nie in der Geschichte der Zeitschrift. – Die Anregung, in FKP über sexuellen Mißbrauch zu schreiben, ging von der »Theorie-Praxis-Konferenz« aus, die damit ihrem Gründungs-Motto »Reden/Schreiben über Praxis« ein weiteres Mal gerecht wurde (vgl. FKP 10, 1982, 145ff). Erste Beiträge dazu wurden von FKP-Lesern angekündigt, die in ihrer psychosozialen Berufspraxis mit dem Mißbrauchs-Problem zu tun haben. Es stellte sich für uns die Frage, ob nicht nur einzelne Beiträge zu sexuellem Mißbrauch in FKP veröffentlicht, sondern ein ganzes Heft nur zu diesem Thema herausgebracht werden sollte. Zu Kontroversen über die Konzeption eines solchen Themenheftes kam es, als Frigga Haug nach der Rückkehr von ihrer Gastprofessur in Kanada der FKP-Redaktion von ihren Erfahrungen über die nordamerikanische Diskussion zum »sexual abuse« berichtete und uns von dort mitgebrachte feministische Arbeiten zeigte: Vor allem der in der Zeitschrift *Signs* erschienene Artikel von Laura Alcoff und Linda Gray »Survivor Discourse: Transgression or Recuperation?« schien vielen Redaktionsmitgliedern so neue, in der hiesigen Debatte bisher kaum gesehene Perspektiven der Mißbrauchs-Problematik zu eröffnen, daß sie ihn konzeptionell in den Mittelpunkt des Heftes stellen wollten. Andere Redaktionsmitglieder teilten diese Einschätzung nicht und widersprachen der Publikation der Arbeit in FKP. Schließlich wurde von der Redaktionsmehrheit entschieden, den Aufsatz von Alcoff und Gray übersetzen zu lassen und im FORUM zu publizieren.

Damit war dann quasi ein Kristallisationspunkt gefunden, um den herum andere Beiträge zu dem vorliegenden Themenheft angeordnet wurden: Zwei Texte, die bereits in Arbeit waren (Steffen Osterkamp und Anna Veltins), der Text von Birgit Rommelspacher, der aus einem an der FU im Rahmen eines Kongresses des Arbeitsbereichs Feministische Wissenschaft des Psychologischen Instituts gehaltenen Vortrag hervorging, der Aufsatz von Dorothy Smith, um den Frigga Haug die Autorin gebeten hatte und schließlich zwei von Redaktionsmitgliedern (Frigga Haug und Klaus Holzkamp) speziell für dieses Heft verfaßte Texte, die als quasi FKP-spezifischer Rahmen für die übrigen Arbeiten gedacht sind. Die Auswahl der Artikel ist also zwar nicht eindeutig vorgeplant, aber dennoch nicht zufällig. Die aufgenommenen Arbeiten sind nicht alle als »kritisch-psychologisch« einzustufen, wurden aber stets von der Redaktionsmehrheit als sinnvolle Beiträge zur subjektwissenschaftlichen Erhellung des Problems angesehen. Die Gliederung scheint uns in der Entfaltung verschiedener Aspekte des Mißbrauchs-Problems hinreichend stringent, um unserem

Themenheft Gesicht zu verleihen. Allerdings sind dabei auch wichtige Aspekte der Mißbrauchs-Problematik vernachlässigt – so Dilemmata psychologischer Gutachter Tätigkeit bei Mißbrauchs-Verdacht, Widersprüche der Professionalisierung therapeutischer Versorgung von Mißbrauchs-Fällen, insbesondere aber die gesellschaftlichen und subjektiven Implikationen der Diffusität und Globalisierung der Verdächtigung von Männern als potentiellen Mißbrauchern. So ist abzusehen und wünschenswert, daß die Veröffentlichung von Beiträgen über sexuellen Mißbrauch in späteren Heften des FORUM fortgesetzt werden wird – wobei auch die fortbestehenden Auffassungsunterschiede innerhalb der Redaktion sich inhaltlich verdeutlichen dürften.

Vielleicht gewinnen innerhalb der Mißbrauchs-Diskussion Argumente und Gegenargumente (bei uns und allgemein) dadurch ihre besondere Schärfe, daß mit ihnen Verletzungen und Verletzlichkeiten aktualisiert sind, für deren Versprachlichung eine Diskussionskultur bisher kaum entwickelt wurde; so mögen defensiv verengte Argumentationsmuster hier besonders leicht in den Umgang der Kontrahenten miteinander durchschlagen. Wenn sich daraus für das Heft die Intention nahelegt, einen Beitrag zur Förderung der benannten Diskussionskultur zu leisten, so kann dies für uns natürlich nicht heißen, sozusagen einen neutralen Standpunkt oberhalb der streitenden Parteien anzustreben. Wohl aber sollten wir Möglichkeiten zur Klärung der bisher ziemlich dunklen Frage anbieten können, wer eigentlich jeweils von welchem Standpunkt in wessen Interesse argumentiert, und wieweit man dabei im vermeintlich eigenen Interesse eben dieses Interesse selbstschädigend verletzt. Dazu ist es erforderlich, den engen Kreis juristischer Anschuldigung/Verteidigung der »Täter« einerseits und einzelfallbezogener therapeutischer Hilfe für die »Opfer« andererseits zu überschreiten und die gesellschaftliche Dimension sexueller Männergewalt wie der öffentlichen Diskussion darüber einzubeziehen. Damit aber ist die Gesamtkonzeption dieses Heftes umschrieben – die Frigga Haug im folgenden ersten Beitrag (auch in Vorausschau auf die weiteren Beiträge) verdeutlichen wird.

Red.